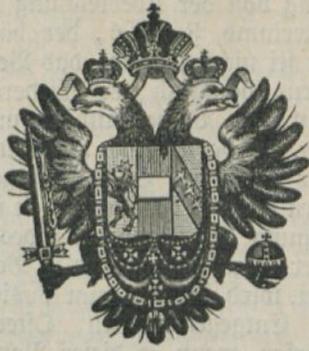


# Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Erreichstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Von der deutschen Kriegsmarine.

Die Werft des Stettiner Vulkans stellte jetzt das neue Linienschiff „Pommern“, das am 2. Dezember 1905 zu Wasser gebracht und vom Oberpräsidenten der Provinz Pommern, Freiherrn von Malchahn, getauft worden ist, fertig, nachdem im Sommerhalbjahre 1904 der Kiel gelegt worden war. Planmäßig soll „Pommern“ in diesem Herbst den ersten Frontdienst aufnehmen, da dies das vierte Baujahr des Panzers ist. „Pommern“ wird am 18. d. M. die Bauwerft verlassen, nach Swinemünde gehen und von dort aus die ersten Probefahrten unternehmen, die von der Werft aus geleitet werden. Da das Schiff bei diesen ersten Dampfproben noch nicht von Marinemannschaften belegt ist und sich auch noch nicht im dienstlichen Probefahrtverhältnisse befindet, kommen diese Fahrten noch unter der Handelsflagge zur Ausführung. Nach „Pommern“ wird dann „Sachsen“ das nächste Linienschiff sein, das zur Abnahme gelangen wird. Beide Panzer sind Schwesterschiffe der „Deutschland“, des Flaggschiffes des Prinzen Heinrich bei der Hochseeflotte, das seinen ersten Dienst im vergangenen Jahre aufgenommen hat.

Die Aufklärungsflotte wird in diesem Jahre um ein weiteres Schiff verstärkt werden. Der große Kreuzer „Prinz Adalbert“, der seit mehreren Jahren als Artillerie- und Schulschiff fungierte, wird nach den Herbstmanövern aus dem Artillerie- und Schulschiffgeschwader ausscheiden. An seine Stelle tritt der auf der Werft von Blohm & Voß im letzten Bau stadium befindliche große Kreuzer „Scharnhorst“, der Anfang dieses Herbstes abgeliefert wird. Das Schwesterschiff des „Scharnhorst“, der auf der Weserwerft entstehende Kreuzer

„Gneisenau“ wird, nach den „Hamburger Nachrichten“ in diesem Jahre nicht mehr zur Ablieferung kommen. Das Schiff wird erst zu Beginn des nächsten Jahres seine Probefahrten aufnehmen können. Das Aufklärungsgeschwader wird mit der Einstellung des „Prinz Adalbert“ zum erstenmal vier Panzerkreuzer aufweisen.

Auf eine Instandsetzung des Torpedobootes S 126, das seinerzeit bei einem Zusammenstoß mit dem Kreuzer „Urdine“ sank und schwer beschädigt wurde, ist jetzt endgültig verzichtet worden, da die Kosten zu hoch sind.

### Frankreich.

Das französische Parlament wird, wie man aus Paris meldet, zweifellos mit dem 6. Juli l. J. in die Ferien gehen. Bis dahin wird die Deputiertenkammer den Gesetzentwurf über die Aufhebung der Kriegsgerichte in Friedenszeiten debattieren und wahrscheinlich Maßregeln gegen die Betrügereien beschließen, über welche sich die Weinbauern im Süden beklagen; es ist aber geringe Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß sie in die Lage kommen wird, vor dem Ende der Session mit der Debatte über den Einkommensteuereuentswurf zu beginnen. Der Senat wird demnächst das von der Kammer am 28. v. M. beschlossene Gesetz in Beratung ziehen, welches den Zweck verfolgt, am 12. Juli l. J. alle unter die Fahnen Berufenen der Klasse 1903 zu entlassen, welche bis dahin mehr als zwei Jahre effektiven Militärdienst geleistet haben. Diese Maßregel hat befeindlich lebhafteste Anfechtungen erfahren, aber Kriegsminister Picquart hat, nachdem er die Ansichten der Chefs der verschiedenen Dienstzweige eingeholt hatte, die volle Verantwortung für diese vorzeitige Entlassung übernommen. Wie verlautet, wird das Gesetz seitens einer Anzahl von Senatoren scharfer

Opposition begegnen; die Regierung wird es aber in derselben Weise, wie in der Kammer entschieden vertreten, und es gilt als sehr wahrscheinlich, daß es vom Staate angenommen werden wird. Der Jahrgang 1904 dürfte Ende September entlassen werden. Die Eventualität des Eintrittes einer Ministerkrise während des Restes der Session gilt an allen informierten Pariser Stellen für ganz unwahrscheinlich.

Aus Rom wird gemeldet: Es hatte in den letzten Wochen den Anschein, als sei man, was die Beziehungen zwischen der französischen Regierung und dem Vatikan betrifft, in eine Ära des Waffenstillstandes eingetreten. Sanguinische Beurteiler begannen bereits in Frankreich sowohl, als in Rom, zu hoffen, daß die infolge dessen eingetretene Verringerung der Spannung sich vielleicht zur Erzielung eines modus vivendi ausnützen ließe. An den maßgebenden Stellen im Vatikan wurden jedoch diese Illusionen nicht geteilt und daher bildet für sie das jüngste Zirkular des Kultusministers Briand ebensowenig eine Überraschung, wie der Bericht des Abgeordneten Bourelly über die aus dem sogenannten „Dossier Montagnini“ sich ergebenden Folgerungen. Zum letzteren hebt man im Vatikan das dem Heiligen Stuhle zweifellos zustehende Recht hervor, in Frankreich, wie anderwärts, reinreligiösen Angelegenheiten seine vollste Aufmerksamkeit zuzuwenden und die kirchlichen Interessen zu schützen. Was die dem Kardinal Merry del Val zugeschriebene Rundgebung anlässlich der Inventarisierung betrifft, wird festgestellt, daß vielleicht nicht ganz absichtslos die Angabe des Datums seines Schreibens vergessen wurde. Dieses Schreiben datiert aber aus dem August 1905 und konnte daher keinen Bezug auf die Inventarisierung haben, welche bekanntlich erst im Sommer des folgenden Jahres erfolgte.

## Fenilleton.

### Das Ferienkind.

Eine Sommerepisode. Von Mathilde Topp.

(Schluß.)

„Deshalb mußte Ursel kommen?“ spottete Viola. „Da wäre doch besser mit Geld geholfen. Geld ist immer das Erwünschteste.“

„Das will ich nicht sagen,“ protestierte Altfurth; „zuweilen ist die Bitte um Arbeit, bei der nicht auf den Preis gedrückt wird, brennender als um Almosen, Teilmahme, Aufmunterung.“

„Nicht wahr?“ fiel ihm Kamilla ins Wort. „Zedenfalls möchte ich den Notleidenden näher treten, ihre Gewohnheiten und Bedürfnisse kennen.“

„Damit sie dreist fordern und durch Andank das Wohlwollen erkälten können,“ höhnte Viola. „Die Ursel scheint mir aufgezoogen mit berechtigten Ansprüchen an die Besitzenden und Haß gegen die Großen.“

„Glaubst du?“ Kamilla sann. „Was ist dagegen zu tun?“

„Schick sie heim, das ist die einfachste Lösung.“

Es klang recht abscheulich aus Violas schönem Munde. Sie wußte es; dennoch sagte sie es aus sinnlosem Troste gegen Altfurth.

Da vernahm man plötzlich heftiges Schluchzen. Ursel hatte sich einmal wieder in der Mauernische herumgedrückt und alles mit angehört. Sie schlich nun vor, trat dicht an Viola heran und klagte in wührendem Weinen: „Schicken's mich halt fort... Wie schön's auch bei Euch is, ich hab' so noch kei frohe Stund' g'habt bei Euch, weil g'rad' Sie mich so verachten!“

Da geschah etwas Merkwürdiges: vor der Wange eines feinfühligen Plebejerkindes, das mit

seinem Schmerze zugleich seine Sympathie für das schöne stolze Mädchen ausdrückte, sank Violas künstlich hinaufgeschraubter Hochmut in nichts zusammen, und an seine Stelle trat das erhebende Bewußtsein, durch ein bißchen Liebe beglückt zu können. Und mit einem entzückend-warmen Lächeln, das ihr ganzes Wesen durchsonnte, nahm Viola zum erstenmal den Kopf des Ferienkindes zwischen ihre feinen Hände.

Von nun an wurde alles anders. Viola warf die starre Haltung ab und wurde, was die anbetende Verehrung Ursels in ihr sah. War das jetzt ein lebhaftes Treiben im Herrenhause, ein frohes Hinausziehen in Wald und Flur. Ein gemeinsames eifriges Lesen im Buche der Natur, deren Wunder Ursel nur durch die farblosen Bilder der nüchternen Schulstube zwischen grauen Mauern kannte! War das ein gemeinsames lustiges Turnen, Schwimmen und Spielen, Botanisieren und Rasten unter rauschenden Wipfeln! Und gewahrte man bei den Entearbeiten zwischen dem mannshohen Korn, oder in den fetten Wiesengründen unter den weißgefleckten Kindern Altfurths Braumen, dann entführte man Eckbrecht gewaltsam aus der heißen Sonne in die Waldeskühle, dort das Vesperbrot redlich mit ihm zu teilen, oder in den blauen Äther hineinzuträumen. Es war eine Lust, die nicht nur das Ferienkind dankbar genoß. Altfurth freute sich des harmonischen Zusammenseins; aber er ersahnte die Stunde, da er mit Viola einmal allein sein würde.

Und diese Stunde war endlich da! Auf der Waldhöhe lagerte er zu ihren Füßen, die auf einem Baumstumpfe zwischen Farnen und Heide saß.

„Viola...“

„Nst! Stören Sie mich nicht. Ich träume...“

„Träumen Sie laut!“ bat er und studierte ver-  
liebt ihre feine Profilinie.

„Ich denke mir aus, wie schön es sein müßte, alljährlich verkümmerte, freundlose Würmchen als gekräftigte, herzfrische Wesen in die Stadt zurückzuschicken, wie wir's mit Ursel erleben dürfen.“

„Ich staune, Viola, wie Sie, die vor der Berührung mit der Armut zurückschreckte, jeden Sonntag mit gleichem Vergnügen die Zunahme von Ursels Körpergewicht konstatieren. Wird Ihr Interesse an Großstadtelende ebenso ernst und anhaltend sein wie bei Kamilla?“

„Ich hoffe!“ sagte sie nachdenklich. „Ich träume von einer kleinen Ferienkolonie. Leider ist aber auf Bärnbach kein Platz dazu.“

„In Altfurth wäre Platz genug,“ bemerkte er bedeutsam, und die Röte der Erwartung stieg ihm in die braunen Wangen. Sie tat, als verstände sie ihn nicht; denn sie wollte diese wonnigen Augenblicke seiner Erklärung auskosten.

„Was würden wohl Ihre Schwestern zu solcher Veranstaltung sagen, Eckbrecht?“

Die siedeln in die Stadt über, sobald ich mit meiner jungen Frau im Schlosse einziehe.“

„Herr von Altfurth...“

„Frau von Altfurth?“ scherzte er und faßte nach ihren Händen. „Ich denke immer daran, Viola, immer...“

„Sie beschämen mich, Eckbrecht! Ich habe noch nie daran gedacht,“ log sie kokett.

„Viola — die Brücke kommt! In ihrem letzten Satz ist doch kein wahres Wort...“

Da sich die Herzen zueinander neigten, taten es auch die Lippen — durstig, beseligt... wieder und immer wieder.

Ursel, die mit ihrem vollen Beerenkörbchen angelaufen kam, stand verdußt still, begriff aber sogleich, daß sie ein Brautpaar vor sich hatte, streckte den beiden ihre braune Hand entgegen und stammelte ungeschickt: „Da mach ich halt mei Gratulation!“

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 11. Juni.

Der Reichsrat wurde für den 17. Juni einberufen. Das „Fremdenblatt“ sagt, das neue Haus werde nur dann in Übereinstimmung mit dem Volkswillen bleiben, wenn es die Entfaltung einer großzügigen Wirtschafts- und Sozialpolitik an die Spitze seines Programmes stellt. Das Haus müsse darnach streben, bald ein kräftiges Werkzeug für erfolgreiche Arbeit zu werden wegen der großen Aufgabe, die ihm bei der Regelung des Verhältnisses zu Ungarn erwachsen wird. Nur ein starkes Parlament wird die wirtschaftlichen Interessen Österreichs in vollem Maße und mit zäher Laibachkraft wahren können. Dessen müssen alle Parteien eingedenk bleiben. — Die „Zeit“ ist überzeugt, daß dieses Parlament sich keinen Zwangslagen fügen werde; es werde nicht nach der Tradition fragen, die bisher so übermächtig war, es wird frische Kraft entfalten und eine junge Tradition aus sich erzeugen. Es wird in jedem Belang, an Individualitäten wie an Massentrieben, an Willen wie an Macht, ein neues Haus sein. — Das „Neue Wiener Journal“ konstatiert, daß im neuen Abgeordnetenhaus, dem man eine agrarisch-reaktionäre Physiognomie zugeschrieben hatte, in allen Lagern fortschrittliche Elemente vorhanden sind, die einen reaktionären Kurs von vornherein unmöglich machen.

Aus Budapest, 10. Juni, wird gemeldet: Der Präsident des kroatischen Landtages, Medaković, erhielt als Präsident des kroatischen Klubs im gemeinsamen Reichstage gestern aus Zara folgende Begrüßungsdepeche: „Das Exekutivkomitee der kroatischen Partei sowie die kroatischen Abgeordneten des Landtages in Zara und die dalmatinischen Abgeordneten des österreichischen Reichsrates, auf einer Konferenz in Zara versammelt, entsenden der Delegation des kroatischen Landtages in Budapest brüderliche Grüße und versichern sie des vollsten Einverständnisses und ihrer Anerkennung in der Verteidigung der legitimen Rechte der kroatischen Sprache mit dem Wunsche, sie mögen auf dem eingeschlagenen Wege unter der Flagge des nationalen Einverständnisses zwischen Kroaten und Serben ausharren.“ — Hierauf antwortete Präsident Medaković mit folgendem Telegramm: „Die Delegierten des Königreiches Kroatien im gemeinsamen Reichstage erwidern mit Enthusiasmus den brüderlichen Gruß der kroatischen Partei in Dalmatien und der Abgeordneten dieser Partei im Landtage und im österreichischen Reichsrate. Sie teilen den Brüdern jenseits des Belebit mit, daß sie unter der Flagge des Einverständnisses zwischen Kroaten und Serben ausharren werden im Kampf für das legitime Recht der Muttersprache auf allen Gebieten Kroatiens.“

**Kinder der Finsternis.**

Roman von Anton von Perfall.

(86. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das wissen Sie ja nicht, wie das ist, wenn man einmal unten ist, ganz unten! — Das wissen Sie nicht, O, es war nicht immer so mit mir, Herr! Wie mich der Georg g'nommen hat, da war's ganz anders!“ Ihre Stimme verjüngte sich förmlich. „Da war ich ein junges Ding, bildsauer, und der Himmel war blau über mir und die Sonn' hat g'schienen auf die grünen Wiesen. Jawohl! Lauter Sonn', nix wie Sonn' und Lieb haben wir uns g'habt und g'arbeit't haben wir, dann — dann — ist das Kind 'kommen, der Bini.“ Jetzt klangen Tränen aus ihrer Stimme und eine fremde Milde strahlte aus dem grauenvollen Antlitz.

„Mein Gott, haben wir das Kind lieb g'habt, und er gar, der Georg, zu Tod g'arbeit't hatt' er sich dafür, und dann, dann ist's anders kommen, an ein' Tag — an ein' Tag!“ Der Blick der Frau im Stuhle schwebte in die weite Ferne.

„Der Branntwein hat ihn 'paakt, dann ist's 'munter gangen, immer 'munter, und ich mit. — Zuchthaus — immer 'munter, bis zum grausamen Ende!“

Frau Sanne ließ das müde Haupt zurücksinken und schloß die Augen. Jetzt glückte sie für Johannes einer Dulderin, mit den aufgelösten, ermatteten Zügen, einem hingestreckten Opfer finsterner Mächte. Unnennbares Weh ergriff ihm die Seele und eine Stimme aus weiter Ferne rief ihn an die Seite dieses lebensmüden Weibes. Er ergriff die Hand auf der Lehne des Stuhles und beugte sich über das gramvolle Antlitz. — „Mutter!“ Es kam aus seiner tiefsten Seele, das Wort. Alles Leid, das er selbst getragen,

Die „Montagsrevue“ betont, anknüpfend an die Meldung von der Überreichung der Demission des Ministeriums Pašić, der häusliche Streit in Serbien sei nicht geeignet, das Verhalten Österreich-Ungarns bezüglich der Wiederaufnahme der handelspolitischen Verhandlungen mit Serbien zu beeinflussen. Jede serbische Regierung dürste am Beginn der künftigen Verhandlungen mit Österreich-Ungarn von der Notwendigkeit überzeugt sein, die Beendigung des Kampfstandes ehrlich anzustreben. Der Staatsmann, der in Belgrad die Geschäfte leitet, wird, heiße er nun Pašić oder anders, auf das Entgegenkommen Österreich-Ungarns rechnen dürfen, wenn er dieser Notwendigkeit gehorcht. Die Grenzen für solches Entgegenkommen sind aber leider eng gezogen. Man hat in Belgrad den Zeitpunkt veräußert, zu dem die Chancen weit besser waren. Die politische Entfremdung zwischen Österreich-Ungarn und Serbien hat sich bereits gemildert.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, knüpfen sich an den Zusammenschluß der Kadetten, Okto-bristen, friedlichen Erneuerer und Muselmanen mit der unter der Führung Bobrinskijs stehenden Rechten, durch welchen ein gemäßigtes Zentrum in der Duma geschaffen erscheint, einige Erwartungen hinsichtlich der Weiterentwicklung der Verhältnisse in derselben. Der Ministerrat hat infolgedessen beschlossen, in der Frage der Dumaauflösung in der zuwartenden Haltung zu verharren.

Aus Teheran, 9. Juni, wird gemeldet: In Kermanschah sind infolge örtlicher Wahlstreitigkeiten abermals ernste Unruhen ausgebrochen, wobei viele Personen getötet wurden. Die Bevölkerung ist in zwei Parteien gespalten, von denen eine vom Gouverneur begünstigt wird. 2000 Anhänger der Gegenpartei flüchteten nach dem britischen Konsulat. Die Lage ist dadurch erschwert, daß Sindschabis und Kurden Raubzüge in die Umgebung unternehmen, während im Stadttinnern Soldaten plündern. Zwischen Soldaten des Prinzen Salar ed Dauleh und den Truppen des Schah scheint es noch zu keinem Kampfe gekommen zu sein; letztere warten noch Verstärkungen ab. Die Streitmacht Salar ed Daulehs soll etwa 3000 Mann, darunter 300 berittene, betragen. Von Teheran sind 100 Kosaken nach dem voraussichtlichen Kampfplatze abgegangen.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Wie Clémenceau eine Wette gewann.) Clémenceau weiß selbst in den Ernst und die Würde eines Ministerrats durch seinen Wit und Humor eine heitere Note zu bringen. Man erzählt sich davon zahlreiche Anekdoten. So begab sich kürzlich in einer Sitzung folgendes: Der Ministerpräsident bemerkte unter den Papieren, die man ihm vorlegte, einen Brief von der Gemeinde A., in dem

alles Verhängnis, das auf ihm gelastet seit seiner Jugend, lag darin.

Die Greisin schlug die Augen auf, der Ausdruck eines unerhörten Erstaunens, gepaart mit Mißtrauen, lag darin.

„Mutter!“ klang es noch einmal.

Da verklärte ein seltsames Licht die rauhen Züge. „Bini! Mein Bini!“ Die kraftlosen Arme umschlangen Johannes, zogen ihn herab auf die Knie. Die starren Hände umklammerten sein Haupt. „Bini, nur einmal noch — nur einmal noch sag' Mutter!“

Und wieder sprach er das erlösende Wort. Da brach Frau Sanne in ein wildes Schluchzen aus und umfaßte den Sohn. „Mutter! Mutter!“ stammelte sie immer wieder dazwischen, jauchzend, lachend.

Johannes wollte sich sanft von ihrer Umarmung lösen, da hielt sie ihn krampfhaft fest. „Hüte dich vor dem Ferrol, Bini“, flüsterte sie, „der meint's schlecht mit dir! Der kennt kein Erbarmen. Ich net, oh, ich net, ich will ja nix mehr. Kein Mensch soll was hören von mir, kein Mensch! Verleugnen will ich dich vor aller Welt. Kein Wort sollen s' herausbringen aus mir. Es dauert ja so nicht mehr lang', keine Woch' mehr. Aber der Ferrol wird net ruhen. Find' dich ab mit ihm, um Geld tut er alles! Mutter hast du g'sagt! Das Wort nehm' ich mit 'nüber, Bini! Das Wort laßt mich ruhig sterben!“

Johannes war völlig verwirrt. Er konnte die Liebe nicht erwidern und doch erschütterte ihn ihre Kraft, die sich siegreich durchrang durch all den Schutt eines verlorenen Lebens.

„Beruhigen Sie sich, überlassen Sie alles mir. Ich weiß selbst noch nicht, ich will Sie ja nicht verleugnen — ich —“

„Das mußt! Bini, das mußt!“ fiel ihm Frau

die Bitte ausgesprochen wurde, daß die Regierung bei der Einweihung einer Schule vertreten sein möchte. „Hundert Sous, daß Dujardin-Beaumes (der Staatssekretär der schönen Künste, der bei den Einweihungsfeierlichkeiten gewöhnlich zugegen ist) sich bereit finden läßt, dort hinzugehen“, flüstert er dem neben ihm sitzenden Caillaux ins Ohr. „Zehn Franken, daß er nicht gehen wird!“ Darauf liest Clémenceau mit ernstem Tone das Gesuch der Gemeinde vor. Nacheinander lehnen Briand, Barthou und Sarraut ab. Da richtet Clémenceau seinen Blick auf Dujardin-Beaumes und sagt: „Meine Herren, es ist jedoch wichtig, daß die Regierung der Republik in dieser Gemeinde vertreten ist, die . . . in dieser Gemeinde, welche . . .“ Dujardin-Beaumes macht vergebliche Anstrengungen, dem Blick des Ministerpräsidenten zu entgehen. Schließlich, als er ihn immer noch mahnend ansieht, entschließt er sich endlich. „Wenn Sie glauben, Herr Präsident, daß einer hingehen muß . . .“ „Aber ja, lieber Freund. Sie würden mir einen großen Dienst erweisen.“ — „Nun gut“, sagt Dujardin-Beaumes mit einem Seufzer, „ich werde die Regierung der Republik vertreten.“ Und als die Minister nach beendeter Sitzung sich erheben, hört man durch den Lärm des Aufbruches die Stimme Clémenceaus: „Hören Sie, Caillaux, Sie schulden mir 10 Franken!“

— (Lieber nicht!) Im Rathause einer kleinen Stadt befindet sich unter anderem ein Zimmer, das dem Polizeiarzt angewiesen ist und in dem er auch die körperliche Untersuchung junger Leute vornimmt, die sich zum Schutzmannsdienste melden. Eines Tages betritt ein kräftig gebauter, gesund aussehender junger Mann den Raum. „Ziehen Sie sich aus“, sagt der kurz angebundene Arzt. „Wieso?“ fragte der Jüngling. „Sie sollen sich ausziehen!“ donnert der Doktor. Nun fügt sich der junge Mann und wird gründlich gemessen, befühlt, beklopft und behorcht. „Springen Sie über den Stuhl da!“ befiehlt der Arzt. Der andere tut's und schürft sich dabei die Haut von den Schienbeinen ab. Innerlich wütend, befolgt er trotzdem die weiteren Befehle, als Kniebeuge, Kumpfbeuge, Hochsprung und dergleichen mehr. „So, jetzt ein paarmal im Lauffschritt um das Zimmer herum, damit ich Herz und Lunge prüfen kann! Vorwärts!“ Nun war es dem Jüngling aber doch zu viel geworden. „Zum Kukud!“ rief er, „was in aller Welt soll ich denn noch tun? Da will ich wahrhaftig lieber nicht heiraten, hier wird einem ja die Lust dazu mit Gewalt ausgetrieben.“ Der Unglückliche war in das falsche Zimmer geraten, das Ständesamt befand sich auf der anderen Seite des Hausflurs.

— (Von einem Ballon in die Lüfte entführt.) Über einen gräßlichen Unglücksfall berichtet man aus Madrid: In einer Vorstadt Barcelonas wollten der Graf Mandoz Adolf Cortinaz, seine Gemahlin, sein Bruder und einer seiner Freunde in einem Luftballon aufsteigen. Schließlich erboten sich verschiedene Arbeiter, bei dem Loslassen

Sanne in die Rede. „Deiner Frau zuliebe, deinen Kindern. Hast du Kinder, Bini?“

„Einen Sohn, seit 14 Tagen —“

„Einen Sohn hast — einen Sohn!“

Frau Sanne lachte unter Tränen. „Und der soll auch büßen müssen — veracht't werden um meiner? — Das wär' ein Verbrechen, Bini! Das darfst net! Es ist die einzige Bitt', die ich an dich richt'. — Und deine Frau, die Tochter — — Das erträgt keine Frau — kein Engel net. — Hör' auf mich, Bini, wenn ich auch schlecht bin, wenn du mich auch veracht'st — laß mit net sterben mit dem Gedanken, daß ich dein Unglück wär'. — Nur das net! Ich hab' so z' büßen g'mug. — Bini, versprich mir's! Ich bitt' dich darum!“

Johannes lauschte jetzt gierig den Worten Frau Sannes. Sie kam mir seinen eigenen Gedanken entgegen, wenn sie ihn selbst des Furchtbaren entband. Gleichviel, wer sie war — immerhin seine Mutter!

„Ich werde das alles wohl bedenken. — Ich bin Ihnen dankbar für den guten Willen, den Sie mir bezeigen — wenn ich auch noch nicht weiß — Ich kann Sie doch nicht hier lassen, bei diesem Menschen.“

„Darum sorg dich nicht, Bini! Es wär' wirklich nimmer der Mühe wert. Ich steh' nimmer auf da, das braucht dich net zu kümmern. Grad' kommen mußt noch einmal, grad' einmal noch! — Und erzählen mußt mir alles noch, wie's dir gangen hat — von dein'm Sohn.“

Sie ließ das Haupt ermattet zurücksinken und blickte Johannes mit einem Ausdruck an, der nichts gemein mehr hatte mit Susanne Stubensand, der das dunkle Gewölbe verklärte, das alte Gerimpel um sie her.

(Fortsetzung folgt.)

des Ballons zu helfen. Nachdem die Taut durchgeschnitten waren, erhob sich der Ballon sehr schnell in die Höhe. Aber ein Ausschrei des Entsetzens ertönte aus den Reihen der Zuschauer in diesem Augenblick. Zwei junge Burschen hatten sich in die Taut verwickelt und wurden von dem Ballon mit in die Höhe genommen. Dem einen gelang es ohne allzu große Schwierigkeiten, sich an einem Tau hinabgleiten zu lassen. Der andere klammerte sich fest an und flog höher und höher. Schließlich aber ließ er erschöpft los und stürzte, sich vielfach überschlagend, aus einer Höhe von 300 Metern auf die Landstraße herunter, wo der Körper als eine unförmliche Masse liegen blieb. Als der Unglückliche losließ, schnellte der von dem schweren Ballast befreite Ballon mit stoßartigem Ruck nach oben, so daß die Insassen beinahe ebenfalls verunglückt wären.

(Kinematographbilder in natürlichen Farben.) Wie aus London berichtet wird, ist in England, Amerika und mehreren anderen Staaten jeben ein photographisches Verfahren patentiert worden, das auf dem Gebiete der Kinematographenaufnahmen zweifellos eine bedeutende Umwälzung hervorrufen wird. Es handelt sich um die Anwendung der Farbenphotographie auf die lebenden Aufnahmen, die sich so schnell eingebürgert haben. Bisher war der einzige Weg, um lebende Photographien mit Farben zu versehen, die Kolorierung mit der Hand. Bei der Unmenge von Negativen, die so koloriert werden mußten, war das manuelle Färben natürlich praktisch undurchführbar. Mühe und Kosten standen zu den Resultaten in keinem Verhältnis und auch in ästhetischer Hinsicht war diese Lösung der Aufgabe so gut wie unbrauchbar. Die Anwendung der Farbenphotographie konnte bei lebenden Aufnahmen natürlich nicht in Betracht kommen, da die Farbenphotographie, besonders bei roten Schattierungen, ein ungewöhnlich langes Exponieren verlangt, während die Kinematographie auf die größte Schnelligkeit, wenigstens 16 Aufnahmen in der Sekunde, angewiesen ist. Diese Schwierigkeit wird durch das neuerfundene Verfahren überwunden. Auf Grund langwieriger Experimente hat G. Albert Smith in Southwick bei Brighton Films hergestellt, die empfindlich genug sind, mit der nötigen Geschwindigkeit Farben aufnehmen zu können. Die so aufgenommenen Farbwerte werden durch die Kinematographenlaterne auf die Szene projiziert. Die praktischen Versuche, die damit angestellt worden sind, haben die Brauchbarkeit der Erfindung bestätigt.

(Die Ermordung des bedeutendsten Diamantenhändlers der Welt.) In den Kreisen der Finanz- und Handelswelt Englands erregt die Ermordung des bedeutendsten Diamantenhändlers der Welt Bernhard Bauer, Mitglied der Diamantenhändlerfirma Bauer und Schamer in Melbourne in Australien, kolossales Aufsehen. Bauer wurde in seinem Bureau mitten in der Stadt tödlich verwundet aufgefunden und starb wenige Stunden danach im Hospital. Am Kopfe wies er furchtbare Wunden auf. Zwar war der Schrank in seinem Bureau, der wertvolle Steine enthielt, unberührt. Doch ist eine Tasche mit Steinen im Werte von zehntausend Pfund verschwunden, so daß es sich jedenfalls um einen Raubmord handelt. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

(Die Taschenuhr.) Kürzlich fühlte ein Spaziergänger auf dem Boulevard Anspach in Brüssel, daß ein Taschendieb ihm die Uhr abzwickte. Er packte den Gauner beim Arme und rief: „Die Uhr zurück oder ich rufe die Polizei!“ Der Taschendieb griff in die Hosentasche, zog eine Handvoll Uhren heraus und sagte: „Bitte, suchen Sie sich die Ihrige selbst heraus.“

**Kokal- und Provinzial-Nachrichten.**

**Laibacher Gemeinderat.**

Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abend zu einer ordentlichen Sitzung zusammen, an welcher unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Gribar 22 Gemeinderäte teilnahmen. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolles wurden die Gemeinderäte Malih und Mayer nominiert.

Der Vorsitzende widmete zunächst dem am vergangenen Sonntag in Laibach verstorbenen Privatier Herrn Johann Bilhar einen warmen Nachruf und machte die Mitteilung, daß der Verbliebene in seiner letztwilligen Anordnung für die Armen der Stadt Laibach den Betrag von 1000 K testiert habe. Die Gemeinderäte erhoben sich zum Zeichen des Beileids von den Sigen.

Sodann wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Namens der Personal- und Rechtssektion berichtete Gemeinderat Plantan in Angelegenheit der öffentlichen Straßenaufschriften in

Laibach. Der Gemeinderat hatte in seiner Sitzung vom 31. Dezember 1903 den Beschluß gefaßt, einige neueröffnete Gassen und Straßen nur mit slovenischen Bezeichnungen zu benennen. Mit Zuschrift vom 12. Jänner 1904 machte der Bürgermeister auf die Rechtslage in betreff der Straßenaufschriften aufmerksam und stellte an die Polizeisektion im Sinne der Entscheidung des krainischen Landesauschusses vom 15. August 1894, Zahl 7419, bezw. der Entscheidung des k. k. Verwaltungsgerichtshofes vom 8. März 1901, Zahl 1798, wornach alle Straßenaufschriften in Laibach zweisprachig sein müssen, das Ersuchen, für die neubenannten Gassen und Straßen auch deutsche Benennungen festzustellen. Es handelt sich hierbei um folgende Benennungen: Sv. Petra trg, Ilirske ulice, Vrhovčeve ulice, Stroßmayerjeve ulice, Ulice stare pravde, Kopaliske ulice, Zeljarske ulice, Galjevica, Rakovniske ulice, Tobačne ulice, Na bičevju und Lepi pot. Die Rechtssektion, an welche die Zuschrift abgetreten wurde, beschäftigte sich neuerdings eingehend mit der Angelegenheit und habe, wie der Referent hervorhob, den Beschluß gefaßt, dem Gemeinderate den Antrag zu stellen, von deutschen Benennungen für die oberwähnten Straßen abzusehen. Gemeinderat Plantan recapitulirte die in dieser Angelegenheit erfolgten Entscheidungen. In seiner Sitzung vom 24. Juni 1892 habe der Gemeinderat beschlossen, einige Straßenaufschriften abzuändern und in Zukunft die Straßen und Gassen nur in slovenischer Sprache zu benennen. Dieser Beschluß wurde zwar von der krainischen Landesregierung, bezw. vom k. k. Ministerium des Innern aufgehoben, durch die Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes vom 13. Dezember 1893, ad Nr. 4265, wurde jedoch diese Inhibierung außer Kraft gesetzt. Der Gemeinderatsbeschluß vom 24. Juni 1892 sei somit rechtskräftig geworden, während der spätere Beschluß des Gemeinderates (5. Juni 1894), wornach die zweisprachigen Benennungen sämtlicher Gassen und Plätze in Laibach beseitigt und durch ausschließlich slovenische Aufschriften ersetzt werden sollten, vom krainischen Landesauschusse im Rekurswege aufgehoben wurde. Die bezügliche Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes vom 8. Mai 1895 mit der Motivierung bestätigt, daß den autonomen Instanzen das Recht auf meritorische Entscheidungen in solchen Angelegenheiten nach freiem Ermessen zustehe. Mit Rücksicht auf die gegebene Rechtslage stellte der Referent namens der Personal- und Rechtssektion den Antrag: 1.) Auf Grund des rechtskräftigen Beschlusses vom 24. Juni 1892 erhalten die oberwähnten Straßen und Gassen ausschließlich slovenische Bezeichnungen und der Bürgermeister wird beauftragt, die bezüglichen slovenischen Aufschriftstafeln anbringen zu lassen. 2.) Die Bezeichnung sämtlicher Plätze, Straßen und Gassen hat ausschließlich in slovenischer Sprache zu erfolgen und der Stadtmagistrat wird beauftragt, diesem Beschlusse die Zustimmung des krainischen Landesauschusses zu erwirken. — Dieser Antrag des Referenten wurde einstimmig angenommen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung beschloß der Gemeinderat, einer Einladung des Starosta der königl. böhmischen Hauptstadt Prag Folge leistend, anlässlich des allgemeinen Sokoltages eine Deputation nach Prag zu entsenden. In diese Deputation wurden über Antrag des Referenten Svetek gewählt: Bürgermeister Gribar und die Gemeinderäte Dr. Triller, Dr. Drazen, Franchetti und Mayer. Dem Ärzteverein für Krain wurde der pro 1906 bewilligte Betrag zur Löscher-Mader-Stiftung nachträglich zur Auszahlung angewiesen.

Namens der Bauktion berichtete Gemeinderat Hanus. Mit der Installation der Wasserleitung im Neubau der städtischen höheren Mädchenschule wurde die Firma L. M. G. ter als billigster Offerent beauftragt. Dem Ansuchen des Hausbesizers Josef K e b o l um Genehmigung einer unwesentlichen Änderung seines Parzellierungsplanes wurde Folge gegeben, für die Errichtung eines Drahtgitters längs des Vaccarischen Besitzes „Na stolbi“ ein Kredit von 368 K bewilligt, die vom Stadtmagistrate beantragte Aufzahlung für die Anschaffung von 14 Minimax-Apparaten neuesten Systems aber wurde abgelehnt. Der Platz vor der städtischen Infanteriekaserne wurde „Labor“ benannt und schließlich über die Tätigkeit des Laibacher Feuerwehr- und Rettungsvereines im ersten Quartal 1907 genehmigend zur Kenntnis genommen.

Namens des Direktoriums des städtischen Elektrizitätswerkes berichtete Gemeinderat Subic über das Offert der österreichischen Kleinbahn-Gesellschaft hinsichtlich des Ankaufes der Laibacher elektrischen Straßenbahn seitens der Stadtgemeinde. Die Gesellschaft erklärt sich bereit, die Straßenbahn im der-

maligen betriebstüchtigen Zustande um 830.000 K zu übergeben. Dies bedeutet einen Nachlaß von rund 157.000 K gegenüber den seinerzeit aufgewendeten Baukosten von rund 987.000 K, exklusive die Transformatoranlage. Der vom Betriebsleiter des städtischen Elektrizitätswerkes erstattete Bericht spricht sich in negativem Sinne aus, da auf eine Rentabilität des investierten Kapitals vorläufig nicht zu hoffen sei und die Straßenbahn nach fünfzig Jahren ohnehin vertragsmäßig kostenfrei in das Eigentum der Stadtgemeinde übergeht. Das Offert auf Übernahme der elektrischen Straßenbahn wurde über Antrag des Referenten ohne Debatte abgelehnt, desgleichen der Antrag, betreffend die Revision des vereinbarten Strompreises von 14 h für die Kilowattstunde.

Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis berichtete über den Verkehr im städtischen Schlachthause und auf den hiesigen Viehmärkten im Jahre 1906. Der Bericht, auf dessen interessantere Mitteilungen wir noch zurückkommen, wurde zur Kenntnis genommen und weiters beschlossen, in der Schlachthalle vom 1. Juli ab eine Kassierin mit einem Monatsgehalt von 60 K anzustellen und die Tierärzte im Schlachthause künftighin auch mit der Einhebung der Verzehrungssteuer zu betrauen. Die unzulänglichen Kanzleiräume im Schlachthause sollen entsprechend adaptiert, bezw. erweitert werden.

Gemeinderat Malih berichtete schließlich über das Ansuchen der Aktiengesellschaft „Union“ um Abschreibung der Aufzahlung für den Verbrauch des elektrischen Stromes pro 1906 im Betrage von 4286 Kronen. Das Ansuchen wurde, obwohl sich die Gemeinderäte Lenčec und Rozak für die Stattgebung ausgesprochen, abschlägig entschieden.

Sodann wurde nach Erledigung der Tagesordnung die öffentliche Sitzung um 8 Uhr abends geschlossen.

**Von der Save bis zur Donau.**

Von Lea Natur. (Fortsetzung.)

Offen stand den wilden Osmanen der Weg und sie benützten ihn. Fliegende Schwärme kamen oft herangeeilt auf kleinen flinken Rossen. Versümmelte Reichen, brennende Dörfer, verwüstete Felder bezeichneten ihren Weg. Starke Türken Schwärme durchzogen im Jahre 1545 Krain und Steiermark. Abgeschlagen von dem festen Schlosse zu Rann, zogen sie fegend herum und verwüsteten auch Gurkfeld. Der Bauer hatte keine Lust mehr, sein Haus wieder aufzubauen, sein Feld zu bearbeiten und dabei, mit den Waffen in der Hand, den Feind zu erwarten. Hungerjahre kamen. Schwer und schwerer ward für den Bauer das Leben. Der Zehent, die Frone, die Landessteuer, Türkenüberfälle und Kriege, alles lastete auf ihm. Ein Murren erhob sich und wuchs an zum Donnergerolle. „Le vkup, uboga gmajna!“ war der Schlachtruf; die Zwingburgen erbebten. Und hier, in diesem friedlichen Orte, sammelten sich Tausende, gekommen aus Kroatien, Krain und Steiermark; hier schlugen die Wellen des Aufstandes mächtig auf und legten sich. Blutigrot flossen die Wellen der Save, gefärbt von dem Blute der erschlagenen Bauern...

Vorbei! Die Schlösser sind verschwunden, die Hütten stehen noch.

So sinnt die Geschichte, indes ihr Blick den schimmernden Wellen der Save folgt, die, keine Raft kennend, dorthin eilen, wo sich hinter der grünen Urbina Rann erhebt, wo zu Füßen des altertümlichen Schlosses die grünliche Gurf ihrer Schwester zweilt.

Und die Gurf flüstert: Von weit her komme ich als Masica und Sica, verschwinde nach kurzem Laufe, durchleile weite Höhlen, die Wohnungen vorjintlicher Tiere, manchmal wohl auch Zufluchtsstätten flüchtender Menschen in Kriegesnöten, und trete als Gurf aus meinem grünen Bergesheime. Ich grüße gleich darauf das freundliche Dorf „Na Krki“, ich grüße die Berge, auf deren grüner Spitze jahrtausendalte Reste von Befestigungen und Kultusstätten, geheimnisvolle Gräber ruhen und den Forscher locken; ich fliehe durch einen Boden, der getränkt mit Blut, gedüngt mit Leichen; ich grüße die verwitterten Schlösser, die starke Hände aufgerichtet zu Trutz und Schutz des Landes. Vielkürmig hebt sich das alte Schloß Seisenberg auf dem aus meinen Wellen jäh aufsteigenden Bergesvorsprunge; bescheiden gruppieren sich um das mächtige Schloß neue und alte Häuser des wachsenden Ortes. Der Name kündigt sehr treffend die Lage: Jozenbreg bedeutet den schmalen Vorsprung und zugleich die Talperre, die dieser imposante Bau vorstellen sollte. Das Wort wurde ungeschickt verdeutschelt, denn „Seisenberg“ sagt doch gar nichts.

Man weiß nicht, wer und wann diesen Ort erbaut. Der Teil des Landes zwischen der Kulpa und der Krka, in dem Seisenberg liegt, gehörte vordem

zu der gegen Ende des zwölften Jahrhunderts auftauchenden „marchia slavonica“, die zu Kroatien gehörte und später in den Besitz der Andechs und Sponheime überging. Im dreizehnten Jahrhundert wurde diese Mark von Kroatien getrennt und bildete einen besonderen Teil von Krain. Nach dem im Jahre 1248 erfolgten Tode Altos von Andechs-Meran fielen seine Güter, darunter Seisenberg, an einen Grafen von Görz. Durch einen Erbvertrag, den Rudolf der Stifter mit Albert von Görz geschlossen, gingen die reichen Besitzungen 1374 an die Herzöge Albrecht und Leopold von Österreich über und wurden zu Krain geschlagen. Im Laufe des 16. Jahrhunderts fiel Seisenberg durch Kauf oder Schenkung an das edle Geschlecht der Auersperger, dessen Helden von den Slovenen in Sang und Sage verherrlicht werden.

Still ruht nun die stolze Burg — ihr Zweck, das Tal zu sperren, ist veraltet; friedlich breitet sich zu ihren Füßen neues Leben. (Fortsetzung folgt.)

— (Jubiläum-Briefmarken.) Aus Anlaß des sechzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers sollen im kommenden Jahre besonders künstlerisch ausgeführte Briefmarken in den Verkehr gebracht werden. Mit der Herstellung der Entwürfe zu diesen Marken wurde Prof. Kolo Moser betraut. Die 1-Seller-Marke zeigt das Porträt Kaiser Karls VI., die zu 2 Sellen das Bild der Kaiserin Maria Theresia, während ihr Sohn Josef II. auf den 3-Seller-Marken abgebildet ist. Die gebräuchlichsten Marken, die zu 5 und die zu 10 Sellen werden das Porträt Sr. Majestät des Kaisers zeigen. Diese Marken werden einen ganz besonderen Wert dadurch erhalten, daß der Künstler die Züge Sr. Majestät nach den neuesten Aufnahmen wiedergegeben hat. Mit den Marken der höheren Werte wird die Reihe der Porträts der Vorfahren Sr. Majestät fortgesetzt. Die 20-, 25- und 30-Seller-Marken sind mit den Bildern Leopolds II., des Kaisers Franz und Ferdinand geziert. Nun folgen wieder Bilder unseres Kaisers. Seine Majestät wurde vom Künstler zur Zeit des Regierungsantrittes (35 Sellen), in den sechziger Jahren (40 Sellen), und zur Zeit des 25jährigen Regierungsjubiläums (50 Sellen) porträtiert. Im prunkvollen Kleide des Loisonordens ist Seine Majestät auf den 60-Seller-Marken dargestellt, die 72-Seller-Marke zeigt den Kaiser in Marschalluniform zu Pferde, Seine Majestät in Schönbrunn die zum Preise von einer Krone. Die 2- und 4-Kronen-Marken tragen die Ansicht des äußeren, bezw. des inneren Burgplatzes. Schließlich wird noch eine besondere „Sammler-Marke“ zum Preise von zehn Kronen herausgegeben werden. Während sonst auf Marken Profilbilder üblich sind, wird diese außerordentliche das en face-Bild Sr. Majestät tragen. Die Jubiläumsmarken, die nur ein Jahr lang zur Ausgabe gelangen, werden begreiflicherweise einen bedeutenden Sammlerwert besitzen.

— (Fremder Orden.) Seine Majestät der König von Württemberg hat dem Obersten Martin Radicevic, Kommandanten des Infanterieregiments Nr. 27, das Komturkreuz zweiter Klasse des königlich württembergischen Ordens Friedrich I. verliehen.

— (Veränderungen im Finanzdienst.) Das Präsidium der krainischen Finanzdirektion hat den Steueramtsadjunkten Herrn Heinrich Kette von Bischoflack nach Krainburg und den Steueramtspraktikanten Herrn Johann Cerkovnik von Krainburg nach Gurkfeld übersetzt.

— (Erledigter Stiftplatz.) Aus den Erträgen der Wilhelm Graf von Reichenbach-Lessnizischen Marine-Invalidenstiftung ist am 1. Jänner 1907 ein Stiftungsplatz jährlicher 100 K zu verleihen. Anspruch auf diese Stiftung haben die Invaliden aus dem am 9. Mai 1864 bei Helgoland stattgehabten Seetreffen und die Witwen und Waisen der in demselben Gebliebenen. In deren Ermanglung die Invaliden aus späteren Seetreffen, bezw. deren Witwen und Waisen. Es werden daher alle jene, welche Anspruch auf diesen Stiftungsplatz zu besitzen glauben, eingeladen, ihre mit nötigen Beweisdokumenten belegten Gesuche bis 31. Juli 1907 an das k. u. k. Seebezirkskommando in Triest zu richten. In denselben muß auch dargetan werden, daß der Bittsteller sich derzeit in mißlichen Verhältnissen befindet und unterstützungsbedürftig ist. Um dies zu ersehen, ist dem Gesuche ein Armutzeugnis oder eine Bestätigung der zuständigen Ortsvorstellung beizuschließen. Später als am obigen Termine einlangende Gesuche werden nicht berücksichtigt.

— (Aufnahmsprüfungen an der k. k. Kunstgewerbeschule in Wien.) Am 8. Juli finden die Anmeldungen für die am 9. und 10. Juli abzulegenden Aufnahmsprüfungen pro Schuljahr

1907/1908 statt. Die Aufnahmewerber haben hiezu persönlich zu erscheinen und die erforderlichen Dokumente und Arbeitsproben mitzubringen. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Nähere Auskünfte erteilt das Sekretariat der Anstalt — Wien I., Stubenring 3.

— (Laibach im „Österreichischen Städtebuche“.) Von dem von der statistischen Zentralkommission herausgegebenen „Österreichischen Städtebuche“ ist vor wenigen Tagen der 11. Band erschienen, welcher die Jahre 1903 und 1904 betrifft. Der vorliegende Band umfaßt im ganzen die Berichte von 26 Städten. Auch die Stadt Laibach erstattet ein ausführliches Referat, redigiert vom Magistratsrat Eugen Lah, welcher bekanntlich auch als Referent für kommunale Statistik fungiert. Der Bericht enthält u. a. interessante Angaben über das Gemeindegebiet der Stadtgemeinde Laibach und die Zahl und Beschaffenheit der Häuser; über die Aufnahme in den Gemeindeverband; über die Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle; über das Armenwesen; über das Unterrichtswesen; über die Konsumverhältnisse und das Marktwesen; über das Straßenwesen, das Beleuchtungswesen, das Wasserwesen sowie über die städtischen Finanzen. — Wir kommen auf die interessante Schrift demnächst ausführlich zurück.

— (Die „Slovenska Matica“) hält am 14. d. M. ihre 152. Ausschusssitzung ab, worin unter anderem die Wahlen der Vereinsfunktionäre vorgenommen werden sollen.

— (Vom Laibacher Studenten- und Volksküchenvereine.) Die diesjährige statutenmäßige Generalversammlung des Laibacher Studenten- und Volksküchenvereines hat am 10. d. in der Wohnung des erkrankten Herrn Obmannes, Fabrikanten August Dreise, stattgefunden. Hierbei konnten die Wahlen für den Vereinsausschuß nicht durchgeführt werden, da es diesbezüglich von seiten einer Anzahl von Wählern und einer ansehnlichen Anzahl anderer erschienenen Wähler zu Protest und Gegenprotest kam. Nach Erledigung des Massenberichtes und des Berichtes der Revisoren teilte der Herr Obmann nach einem Mißblicke auf die vieljährige Wirksamkeit des Vereinsausschusses und der in der Küche tätigen Frauen und Fräulein mit, daß auf Grund der beiderseitigen Proteste eine neuerliche Generalversammlung behufs Vornahme der Ausschusswahlen einberufen werden wird, deren Stattfinden durch die Tagesblätter rechtzeitig verlautbart werden soll.

— (Für das Studentenheim in Gottschee) sind neuerlich folgende Spenden eingelaufen: Regierungsrat Dr. V. von Thomann in Triest 50 K; Alois Kracker, Peltau 20 K; Franz Hauff, Graz 10 K; Dr. Josef Stalzer, Graz 20 K; Lehrer Kreiner, Mitterdorf 5 K; Dr. Hans Högl, Laibach 30 K; Schulleiter Kosar, Steinwand 5 K; Lehrer Erker, Mitterdorf 5 K; Schulleiter Krausland, Mösel 10 K; Georg Perz, Leoben 8 K; Fr. Schuppler, Laibach 20 K; Fräulein Leopoldine Zurmann, Fiume 10 K; Arthur Mahr, Laibach 10 K; Schulleiter Witte, Ebental 5 K; Lehrer Krausland, Gottschee 5 K; Lehrer Porubsky, Maierle 5 K; Oberlehrer Ladner, Obergras 10 K; Dr. Hans Kren, Graz 50 K; Johann Haberle, Graz 20 K; Oberlehrer Perz, Neffental 5 K; Oberlehrer Jaklitsch, Göttenitz 5 K; Dr. Hans Tschinkel, Prag 50 K; ehemalige Gottscheer Studenten 510 K; Zentralbank deutscher Sparkassen 50 K; Südmärkische Volksbank 100 K; Krainische Sparkasse in Laibach 300 K.

— (Kein Artillerieschießplatz in Gottschee.) Die verschiedenen Kommissionen, um einen neuen Artillerieschießplatz für Krain in Gottschee ausfindig zu machen, wurden vorige Woche um eine vermehrt, die aber ebensowenig wie die früheren einen Erfolg zeitigte. Der Schachen, der schon wiederholt in Aussicht genommen wurde, hätte zwar die erforderliche Längenausdehnung, aber zu wenig Breite für die wünschenswerte Anzahl der Schußlinien; es dürfte daher das Projekt, in Gottschee einen geeigneten Platz für Artillerieschießübungen zu gewinnen, an der Schwierigkeit der Terrainverhältnisse scheitern, ungeachtet der Bereitwilligkeit zu allen möglichen Begünstigungen, welche die zunächst beteiligten Gemeinden Gottschee, Seele, Lienzfeld und Mösel zusagten.

— (Die Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines) ersucht uns um die Mitteilung, daß die Boß-Gütte schon vom 15. d. M. an bewirtschaftet werden wird. Auch die Balvator-Gütte ist bereits verproviantiert und bewirtschaftet.

— (Der Kinematograph Edison) an der Wienerstraße führt in der laufenden Woche eine Serie von interessanten Aufnahmen vor, unter denen

namentlich die beiden großen Zyklen „Die Katastrophe des französischen Schlachtschiffes „Zena“ in Toulon“ sowie „Die Gemahlin des Athleten“ von packender Wirkung sind. Für den humoristischen Teil ist durch die Filme „Der Tag des Fischfangs“ und „Der erste Auftritt des Kindes“ bestens vorgesorgt. Die Besichtigung der Bilder, die sich durch große Schärfe auszeichnen, ist insfolgedessen sehr lohnend.

— (Das Panorama International) Unter der Transtiche zeigt in dieser Woche eine ungemein interessante Bilderreihe aus Griechenland; darunter die Hafenstadt Patras mit Kai, Hauptstraße, Rathaus und Leuchtturm; Korinth mit einer Tempelruine, der Felsenburgruine Akrokorinth; Olympia mit Museum und Tempelruinen; Piräus mit Dom; Argo mit Bergschloß; Nauplia und andere geschichtliche Bilder aus dem Altertum. Der Besuch dieser naturgetreuen Ansichten wird besonders der studierenden Jugend empfohlen. — Nächste Woche: Ostende, Gent und Mecheln.

— (Im Panorama-Kosmorama) am Burgplatz sind in dieser Woche gelungene Ansichten aus dem nordamerikanischen Staate Arizona zu sehen. Sie führen uns das Leben der um die Ortschaft Walpi ansässigen halb wilden Indianer vor. Man sieht sie bei ihren häuslichen Beschäftigungen, bei der Bodenbearbeitung, als Fuhrleute, als Reisende, als Bergführer, als Tänzer usw. Der Besuch dieser Schaustellung ist sehr belehrend.

— (Bei einer Kauferei erstochen.) Am 9. d. M. abends gerieten die Fabrikarbeiter Johann Zerman, Franz Bevc, beide aus Zauerburg, und der Fabrikarbeiter Franz Dolinar aus Gobjle in einen Wortwechsel, der in eine Kauferei ausartete. Zu den Kaufenden kamen auch die Fabrikarbeiter Matthäus Gorjanc und Peter Bevc. Während der Kauferei versetzte Zerman dem Peter Bevc, vermutlich mit einem Küchenmesser, einen Messerstich zwischen die Schulterplatten und verletzte ihn derart schwer, daß Bevc ins Arbeiterspital zu Zauerburg überführt werden mußte, wo er nach einer Stunde starb. Bei der Kauferei wurde von Zerman auch der Arbeiter Dolinar am Kopfe durch einen Messerstich leicht beschädigt.

— (Leichenfund.) Am 5. d. M. nachmittags wurde von einem Besitzer aus Renke, Gemeinde Billichberg, die ganz entblößte Leiche eines unbekanntes Mannes aus der Save gezogen. Der Mann dürfte 40 bis 45 Jahre alt gewesen sein, ist 172 Zentimeter groß, von mittelstarkem Körperbau und hat einen kurz geschorenen Schnurrbart; die Haare sind bereits ausgefallen. Die Leiche, die zirka 14 Tage im Wasser gelegen sein mag, hat keine Merkmale eines gewaltigen Todes an sich; es dürfte daher ein Unglücksfall oder ein Selbstmord vorliegen.

— (Verhaftungen.) Gestern vormittag verhaftete die Polizei einen Tagelöhner aus Kranten, der in seinem Arbeitsbuche die Bezeichnung „Tagelöhner“ in „Platzmeister“ umgeändert hatte. — Nachmittags wurde der 30jährige Tagelöhner Urban Brofen aus Lausach in Oberkrain verhaftet, weil er seinem schlafenden Kollegen in der Schottergrube hinter St. Christoph einen Geldbetrag von 16 K entwendet hatte. — Ein Bäckerlehrling wurde wegen körperlicher Verletzung des Arbeiters Franz Kacar verhaftet. — Der bekannte Trunkenbold und Feilhaber Johann Babpotic wurde wegen Erzedierens und Belästigung von Passanten angehalten. — Wegen Trunkenheit wurde eine Tagelöhnerin angehalten und behufs Ausnüchterung in den Arrest abgeführt.

— (Einschleicher.) Gestern vormittag schlich sich in die Wohnung des Maschinenschlossers Rudolf Mahnic in der Kreuzgasse ein Dieb ein und drückte mit solcher Gewalt die Zimmertür ein, daß diese aufging. Als aber der Dieb den in der Küche bellenden Hund hörte, lief er davon, ohne etwas gestohlen zu haben. — Vorgestern nacht kam ein unbekannter Dieb in das Gesindezimmer des Restaurateurs Schrey an der Südbahustrasse und stahl einem Knechte ein Paar Schuhe, einen schwarzen Rock, einen grünen Hut und 5 K Geld.

— (Richtigstellungen.) Die gestrige Notiz über die neue Kirche in Brečna ist dahin richtigzustellen, daß nicht Herr Baumeister Wilhelm Treo, sondern Herr Baumeister Rudolf Treo in Laibach mit der Oberleitung des Baues betraut ist. — Mit Bezug auf das Lawn-Tennis-Turnier in Laibach ersucht uns Herr Michel Angelo Freiherr von Bois um die Mitteilung, daß er in den Turnierausschuß nicht eingetreten ist.

— (Ein Dorf abgebrannt.) Im Dorfe Danje an der krainisch-görzischen Grenze ist Freitag nachts ein Brand ausgebrochen, dem sämtliche Häuser und Nebengebäude zum Opfer fielen. Nur wenig Vieh konnte gerettet werden.

(Gefunden) wurde eine Zwanzigkronen-Note.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Budapest, 11. Juni. Seine Majestät der Kaiser ist um 9 Uhr abends mittels Sonderzuges nach Wien abgereist.

Budweis, 11. Juni. Heute fand in Anwesenheit des Hofrates Krikawa als Regierungskommissars die Konstituierung der Gemeindevertretung statt.

Belgrad, 11. Juni. Das neue Kabinett Pasic ist gebildet. Alle bisherigen Minister mit Ausnahme Protic traten in dasselbe ein.

Guayaquil, 11. Juni. Gestern um 1/6 Uhr nachmittags erfolgte ein heftiges Erdbeben, das längere Zeit andauerte und eine Panik hervorrief.

Newyork, 11. Juni. Der Generalkonsul von Guatemala dementiert die Meldung von der Ermordung des Präsidenten Cabrera und erklärt, er habe von Cabrera ein Telegramm erhalten, wonach dieser sich ganz wohl befinde.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 1. bis 8. Juni 1907.

Es herrscht:

- die Rotkrankheit im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Zoll (1 Geh.);
die Mäuse bei Pferden im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Jezica (1 Geh.);
der Rotlauf der Schweine im Bezirke Krainburg in der Gemeinde St. Georgen (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Hönigstein (1 Geh.);

die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Niederdorf (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Fara (3 Geh.), Neffetal (1 Geh.), Dffuniz (3 Geh.); im Bezirke Gurkfeld in der Gemeinde Landstraß (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Stockendorf (1 Geh.); im Bezirke Loitsch in der Gemeinde Altenmarkt (4 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Großflad (1 Geh.), Hönigstein (4 Geh.), St. Michael-Stopic (1 Geh.), Prečna (1 Geh.);

Bläschenauschlag bei Pferden im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Dobrunje (2 Geh.), Tomiselsj (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in den Gemeinden Bresnik (1 Geh.), Lees (1 Geh.), Mischnach (1 Geh.);

Erlöschen ist:

der Milzbrand im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Slavina (1 Geh.);

der Rotlauf der Schweine im Bezirke Radmannsdorf in den Gemeinden Apling (1 Geh.), Görjach 6 (Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Hönigstein (1 Geh.).

k. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 8. Juni 1907.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Dr. Allinson, Der Gelenkrheumatismus, K - 60. - Dr. A. Müller, Ihr sollt leucht und züchtig leben! K 1.80. - Dr. H. Müller, So wirst du von deiner Nervosität befreit! K 1.20. - R. Gerling, Sofortige Schmerzstillung durch Handgriffe, K - 60. - J. Schallberg, Unsterblichkeit, die persönliche Fortdauer der Seele nach dem Tode, K 1.20. - Jones Barton Stay, Über den Willen zur Macht, K - 90. - A. Engel, Was ist Liebe? wie erringt und befestigt man solche, K 1.20. - Dr. R. Pollard, Die venerischen Erkrankungen, ihre Folgen und ihre Verhütung, K - 60. - E. Kersten, Brücken im Eisenbeton, I. K 4.80. - Edw. Gurlitt, Mein Kampf um die Wahrheit, K 1.44. - E. Schmidmacher Br., Die Erfordernisse, das Verfahren und die Folgen der Ehescheidung, K - 72. - Johs. Böttner, Praktische Gemüsegärtnerei, K 4.80.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Wamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Verstorbene.

Am 10. Juni. Anton Slabina, Schuhmacher, 80 J., Grabiße 11, Marasmus senilis.

Am 11. Juni. Franz Grovatin, Kutsher, 65 J., Radekstrasse 11, Carcinoma facii.

Im Zibilspitale:

Am 8. Juni. Johann Jno, Schuhmacher, 50 J., Lungentuberkulose. - Theresia Juhart, Tagelöhnerin, 70 J., Lungentuberkulose. - Rosalia Kom, Keuschlersgattin, 42 J., Myelitis chron.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Juni, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. corrigiert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 20.5°, Normale 17.3°.

Wettervorausage für den 12. Juni: Für Steiermark, Kärnten, Krain und das Küstenland: Meist heiter, schwache Winde, warm, Gewitterneigung.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.



Fanny Viber geb. Guss gibt im eigenen und im Namen ihres Gatten Alois Viber, k. k. Zollinspektor i. R., sowie ihrer Kinder die betrubende Nachricht, daß ihre innigstgeliebte, einzige Schwester, beziehungsweise Schwägerin und Tante, das Fräulein

Emilie Guss

Schulleiterin i. R.

den 11. d. M. um 2 1/4 Uhr nachmittags nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdischen Ueberreste der teuren Verbliebenen werden Donnerstag den 13. d. M., um 1/5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Franzenslat Nr. 9 auf den Friedhof zum heil. Kreuz überführt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen.

Die teure Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen und wird um stilles Beileid gebeten.

Laibach, am 11. Juni 1907.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Advertisement for Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Franz-Josef-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach, Strasse Nr. 9. Includes Aktienkapital K 120,000,000 and Reserfund K 63,000,000.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 11. Juni 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of stock market data with columns for 'Geld' and 'Ware' prices. Categories include Allgemeine Staats-schuld, Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen Königs-reiche und Länder, Eisenbahn-Staats-schuld-verschreibungen, Eisenbahn-Prioritäts-Obligations, Diverse Lose, and various bank and foreign exchange rates.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes services like Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, etc., and Privat-Depôts (Safe-Deposits).